Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post=Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 122. Görlitz, Dinstag den 18. October. 1853.

Deutschland.

Berlin, 14. Oct. Der König ist heute zur Einweihung der neuen Schloßkapelle hier angekommen. Die Feierlichkeit hat um 10 Uhr Vormittags in Anwesenheit des Hofes und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, welche gestern von Stettin hier eintraf, stattgefunden. — Die Theuerungs=Frage ist auch im Ministerium des Innern angeregt, doch haben die Verhandlungen über diesen schwierigen Gegenstand auch hier zu keinem positiven Resultat geführt.

— Gegenwärtig befinden sich spanische Offiziere hier, um das preußische Militärwesen, welches auch in ihrer Heimath in großem Rufe steht, näher kennen zu lernen.

— Unserer neulichen Nachricht, daß durch die Zusammenkunft der Monarchen von Preußen und Rußland die Stellung Preußens zu der orientalischen Frage nicht geändert worden sei, können wir heute noch hinzufügen, daß der Kaiser Nikolaus ein enges Bündniß Preußens und Oesterreichs mit Rußland gewünscht, daß aber schon in Olmütz der Kaiser Franz Joseph diesen Wunsch um deßwillen abgelehnt hat, weil eine solche Allianz mit Bezug auf die orientalische Frage nothwendiger Weise einen europäischen Krieg herbeiführen würde, und daß in Potsdam der Minister=Präsident v. Manteuffel dem Kaiser von Rußland gegenüber die Nothwendigkeit für Preußen, in seiner bisherigen neutralen Stellung zu verharren, mit Nachdruck hervorgehoben hat. Oesterreich und Preußen haben also für die Zukunft freie Hand behalten, und die Reisen des Kaisers Nikolaus sind ohne gehofften Erfolg geblieben. Es tritt aus diesen Versuchen Rußlands, den Beistand der beiden deutschen Großmächte zu erhalten, klar zu Tage, daß Rußland sich nicht mächtig genug fühlt, allein den Widerstand zu besiegen, der seinen Planen gegen die Türkei entgegen tritt, zugleich aber auch, daß die Westmächte die Streitigkeit längst hätten schlichten können, wenn sie zu seiner Zeit den Uebergang des russischen Heeres über den Pruth für einen Kriegsfall erklärt hätten.

Berlin, 15. Oct. Se. Majestät der König verleben den heutigen Tag in stiller Zurückgezogenheit in Paretz; morgen treffen Allerhöchstdieselben hier ein und werden dem Gottesdienste in der St. Petrikirche beiwohnen.

— Se. Majestät der König werden erst Freitag die Grundsteinlegung zu dem Maschinenhause der fließenden Wasseranstalt (vor dem Stralauer Thore) vornehmen. Für den Dinstag ist Allerhöchst eine Jagd festgesetzt und Mittwoch findet die Taufe der Großnichte Sr. Majestät, der Tochter des Erbprinzen von Meiningen, statt.

— Die Reise Sr. Maj. nach Magdeburg ist nach den bisherigen Bestimmungen auf den 19. d. Mts. festgesetzt.

— Bis zum Schlusse dieses Jahres soll in Folge höherer Anordnungen allenthalben eine Uebersicht über die in den resp. Kreisen vorhandenen Ritter=Domainen und Bauergüter, so wie über alle übrigen ländlichen Besitzungen unter Angabe des Flächeninhalts aufgestellt werden. Die Landrathsämter besorgen diese kreisweise Aufstellung und senden dieselbe der betreffenden Bezirks=Regierung ein, welche dieselbe von einer General=Uebersicht begleitet dem Ober=Präsidium zufertigt, von welchem letzteren sie dem Ministerium übersandt wird.

— Die Zollconferenz hat beschlossen, die freie Getreideeinfuhr in das Zollvereinsgebiet bis zum 1. Octbr. 1854 zu verlängern.

Vom badischen Oberland, 11. Octbr. Schon seit 5 bis 6 Tagen erregen bei uns eine Menge von Frucht=, Kartoffel= und Viehkäufer großes Aufsehen. Die Käufer sind meistens Schweizer und Franzosen. Auch andere Spekulanten, welche Vorräthe aufhäufen, kaufen vieles Getreide und Kartoffeln. Die Fremden kaufen alles, was in diesen Artikeln zu haben ist, um enorm hohe Preise.

Rendsburg, 13. Octbr. Als ein sicherer Vorbote, daß in sehr kurzer Zeit die Zolllinie bis zur Elbe verlegt werde, ist die eingegangene Ordre zu betrachten, welche die Gensd'armen erhalten haben, die bis dahin die Eidergrenze schützten.

Oesterreichische Länder.

Wien, 13. Oct. Die neuesten Briefe aus Bucharest melden, daß der Fürst Stirbey bereits die officielle Anzeige aus Konstantinopel von der erfolgten Kriegserklärung der Pforte gegen Rußland erhalten hat. Gleiche Depeschen waren an die Vertreter der fremden Mächte, namentlich auch an den österreichischen Generalconsul, angekommen. Die vorangehende Bedingung, daß die russischen Truppen binnen 14 Tagen die Donaufürstenthümer räumen sollen, erscheint dabei natürlich nur als Formsache; denn nie wird Kaiser Nicolaus in eine solche willigen können und wollen. So steht denn der unvermeidliche Kampf vor der Thüre. Man wollte in Bucharest wissen, daß das Ueberschreiten der Donau am 9. oder 10. d. M. erfolgen sollte, (?) und so werden wir vielleicht schon binnen wenigen Tagen die Bestätigung dieses Gerüchts erfahren. Fürst Gortschakoff ist von der Inspection der Heerlager in die walachische Hauptstadt zurückgekehrt, dürfte aber nur kurze Zeit mehr daselbst verweilen. Fürst Menczikoff wird erwartet, um das Gouvernement der Fürstenthümer zu übernehmen. Die Zahl der aus den russischen Lagern gegen die Donaulinie sich hin bewegenden Truppen wird auf 35,000 Mann mit 250 Kanonen geschätzt. Der Kampf droht ein erbitterter zu werden. Die Aufstellung der türkischen Truppen am rechten Donauufer wird von Kriegskundigen in strategischer Hinsicht als eine meisterhafte bezeichnet, welcher zum Stützpunkte die vielen Festungen dienen, deren Vertheidigungsstand in neuester Zeit mit ungeheuern Anstrengungen hergestellt worden ist. In Bucharest werden fortwährend neue Militärspitäler errichtet und haben eine solche Ausdehnung gewonnen, wie sie jedenfalls für einen großen und länger währenden Feldzug berechnet ist.

— Nach den letzten Nachrichten aus München wird Se. Majestät der Kaiser am 20. d. M. wieder hier eintreffen. — Der allerhöchste Hof wird im Laufe der nächsten Woche von Schönbrunn in die k. k. Hofburg nach Wien übersiedeln.

— Auf allerhöchsten Befehl wurde eine sofortige bedeutende Armeereduction durch großartige Beurlaubungen angeordnet.

— In Bezug auf die angeordnete Armeereduction schreibt die „Wiener Zeitung“: Die in Absicht auf die angeordneten Standesreducirungen erforderlichen Beurlaubungen haben baldmöglichst zu beginnen, und es ist zu trachten, daß die Absendung der Urlauber bis 1. November beendet sei, wobei nach Thunlichkeit die Eisenbahnen und Dampfschiffe zu benutzen sind, um die Mannschaft desto schneller aus der Verpflegung zu bringen.

— Die Mitglieder der Wiener Conferenz kommen fast täglich zusammen, und die Couriere fliegen nach allen Him=

melsrichtungen. Daß Oesterreich, gleich Preußen, seine Neutralität bewahren werde, ist eine ausgemachte Sache, und der Lloyd stellt diese Neutralität als einen Freundesdienst für Rußland dar, da auf diese Weise dessen Flanke gedeckt werde.

Italien.

Turin, 8. Oct. Nach den letzten zahlreichen Verhaftungen in Genua hat sich die Polizei in Pier d'Arona, Alessandria, Nizza und andern Orten vieler — man sagt 150 — verdächtiger Flüchtlinge, Lombarden, Venetianer, Romagnolen, Neapolitaner bemächtigt. Bis jetzt erfährt man über die Veranlassung noch nichts Sicheres, aber es ging fühlbar wieder ein Revolutionshauch durch die Luft, und man behauptet sogar, es sei ein großes Complott entdeckt worden, das sein Hauptquartier in Genua aufgeschlagen und aus London die Parole erwartet habe.

Frankreich.

Paris, 12. Oct. Die Zweifel, welche darüber noch existirten, ob der Sultan die vom Großen Rathe vorgeschlagene Kriegserklärung gegen Rußland gebilligt habe, sind jetzt verschwunden. Das kaiserliche „Hatt" ist bereits an allen Moscheen angeschlagen, die Fahne des Propheten weht auf der Sophienmoschee und alle Rechtgläubigen werden aufgefordert, in den heiligen Krieg gegen die russischen Giaurs zu ziehen; es ist jedoch ausdrücklich dabei bemerkt, daß die Franzosen und Engländer Freunde der Muselmänner sind. Der Sultan hat gleichzeitig die Gesandten von Frankreich und England aufgefordert, die vereinigten Flotten in den Bosporus einlaufen zu lassen, was auch unmittelbar darauf geschehen ist. (?)

— Der Erzbischof von Cambrai hat einen Hirtenbrief erlassen, der nicht verfehlen wird, große Sensation zu erregen. Er hat nämlich seiner Geistlichkeit befohlen, allen denen das geistliche Begräbniß zu verweigern, die im trunkenen Zustand oder ohne Buße gestorben sind, und denen, deren Ehe nur auf dem Civilehegesetz, d. h. ohne kirchliche Einsegnung vollzogen worden ist.

— Das Lager Omer Pascha's scheint der Sammelplatz all der verschiedenen Flüchtlingscoterien Ungarns, Polens, Italiens 2c. werden zu sollen, und es ist ein offenes Geheimniß, daß die türkischen Legationen hier und in London geradezu ermächtigt sind, Anmeldungen derartiger Individuen zum Eintritt in den Kriegsdienst der Pforte anzunehmen. Türkische Staatsschiffe befördern die Angemeldeten von Marseille nach dem Oriente. Derartige Sendungen sollen nicht nur bereits stattgefunden haben, sondern in fortdauerndem Anwachsen begriffen sein.

— Am 13. Oct. hatte in Amiens die angekündigte Beisetzung der Reliquien der heil. Theodosia unter ungeheuerm Zulauf unter Assistenz von 27 französischen und fremden Erzbischöfen und Bischöfen, so wie in Gegenwart dreier Cardinäle, worunter „der Cardinal-Erzbischof von London" stattgefunden.

— Der Versuch, mit einem Seeschiffe bis an die Quais von Paris zu gelangen, hat sich wiederholt, und es ist gestern eine Goelette mit vollen Segeln bis zur Invalidenkirche gekommen.

Paris, 15. Oct. Wie der heutige „Moniteur" meldet, deckten die Staats-Einnahmen des dritten Trimesters die Ausgaben, obgleich der gesetzgebende Körper für den möglichen Ausfall 34 Mill. Franken votirte.

Großbritannien.

London, 12. Octbr. In Bezug auf die zuerst von der Times gegebene Nachricht, daß sechs Regimenter in Irland Befehl erhalten hätten, sich in Marschbereitschaft zu halten, um nach dem Mittelmeere zu abzugehen, bemerkt der Globe: „Es ist durchaus gar nichts Wahres an dem Berichte, daß sechs Regimenter zu kriegerischen Zwecken im Begriffe stehen, nach dem Mittelmeere abzugehen. Fünf oder sechs Regimenter werden im Frühjahre von England nach Gibraltar und Malta abgehen, um Regimenter abzulösen, die sich nach Westindien und Canada, und andere, die sich von Canada nach England begeben."

— Der „Sun" erzählt, daß Lord Clarendon mit dem russischen Gesandten, Hrn. v. Brunnow, eine heftige Scene gehabt habe, wobei es so weit gekommen sein soll, daß er dem russ. Gesandten gesagt habe: „er sei ein Mann ohne Treu und Glauben." Hr. v. Brunnow habe sich darüber so alterirt, daß er jetzt krank ist und das Bett hüten müsse.

— Ein engl. Blatt versichert, daß das Haus Rothschild die Negocirung der neuen österr. Anleihe von 175 Mill. Gulden nur auf die ausdrückliche Versicherung des Kaisers übernommen habe, daß Oesterreich sich im Falle eines Krieges unter allen Umständen neutral verhalten werde.

London, 13. Oct. Infolge der von Lord Clarendon gemachten Remonstration hat der Großherzog von Toscana Miß Cunningham, welche wegen protestantischer Propaganda angeklagt war, freigelassen.

Belgien.

Brüssel, 14. Oct. Der „Moniteur" veröffentlicht eine königl. Verfügung vom 13., durch welche die Ausfuhr von Kartoffeln und trecknen Gemüsen, nämlich von Erbsen, Linsen, Bohnen, Wicken und Feldbohnen verboten wird.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Oct. Ein officieller Bericht aus dem Kaukasus meldet das Mißlingen Schamyl's, an der kaukasischen Linie Daghestan und die anliegenden Theile des Dsharo-Beclokanskischen Bezirks aufzuwiegeln. Schamyl rückte persönlich, von großen Massen seiner Anhänger gefolgt, am 6. Sept. durch die tiefgelegenen Engpässe auf die dortigen Niederlassungen an. Bei dem sich entspinnenden Gefechte bewährte sich die Tapferkeit unserer Soldaten im schönsten Glanze. Schamyl mußte in die Berge zurück, nachdem er mehrere Male die Seinigen durch frische Reserven verstärkt hatte.

— Die russ. Heeresmacht an der asiatischen Grenze gegen die Türkei besteht aus 40,000 Mann Kerntruppen, 10,000 Mann irregulärer und 30,000 Kosaken. Dieser gewaltigen Masse haben die Türken bei Erzerum 100,000 M. gegenüber gestellt, wozu eben so viel aus dem Innern von Arabien heranziehende Freischaaren, welche den Halbmond gegen das Kreuz vertheidigen sollen, erwartet werden. Auch die Drusen des Libanon und andere Scheichs aus Syrien haben dem Sultan eine Adresse überreichen lassen, worin sie erklären, ihm 40,000 Mann zur Verfügung stellen zu wollen. Am Ende greift das ganze Morgenland zu den Waffen, um Europa den Krieg zu erklären.

Orientalische Angelegenheiten.

Nach einem Briefe aus Konstantinopel vom 1. October hatte das unter Selim Pascha stehende Armeecorps, dessen Mittelpunkt Erzerum ist, eine Verstärkung von 12,000 Mann erhalten. Serbien hatte der Pforte 20,000 Mann angeboten und Persien hatte amtlich seine Neutralität erklärt.

Konstantinopel, 3. Oct. Hier nimmt die Aufregung von Stunde zu Stunde durch den Umstand zu, daß man dem Kriege den Charakter eines Religionskrieges beizulegen sich bestrebt. Selbst der Sheik-ul-Islam ist jetzt ganz auf der Seite der Widerstandsmänner, so wie man überhaupt seit der letzten Woche nicht mehr von verschiedenen Parteien sprechen kann.

— Am letzten Samstage (1. Oct.) begab sich der Sheik-ul-Islam Abends mit 60 Ulemas in die Aja Sophia und hat mit ihnen die Nacht dort zugebracht. Man weiß nicht, waren diese Herren dort im Gebete versunken, oder soll man dem vielverbreiteten Gerüchte Glauben schenken, welches von den Vorbereitungen zum Ausstecken der Fahne des Propheten spricht. Letzteres könnte unter den jetzigen Verhältnissen wohl möglich sein und hat in so fern einen Schein von Wahrheit für sich, als die Fahne auch in der Sophien-Moschee aufbewahrt wird.

— Die Admirale der vereinigten Flotten weilen jetzt hier und befinden sich in den respectiven Gesandtschafts-Hotels; sie erlassen von da aus die Ordres an ihre Flotten.

Aus Konstantinopel vom 4. Oct. berichten Wiener Blätter, daß die Ulemas erklärt haben, die Religionsfonds an Gold und Silber, welche nach dem Koran zur Bestreitung der Religionskriege gesammelt und verwahrt werden, in dem Augenblicke auszufolgen, als die Kriegserklärung an Rußland abgegangen sein würde. Geldnoth, Geschäftsstockung dauern

fort. Jedermann will nur gegen baare Bezahlung verkaufen, wozu sich keine Käufer finden. Die Landstraßen sind nichts weniger als sicher und die Reisenden werden von Wegelagerern sehr geplagt. — Nach der „Cop. Zeitungscorr." träten die in Konstantinopel zurückbleibenden russischen Unterthanen unter österreichischen Schutz.

— Abd-el-Kader soll sich geneigt zeigen, beim Ausbruch des Krieges mit Rußland ein Commando zu übernehmen.

Konstantinopel, 5. Oct. Der Herzog v. Nemours ist in Schumla angekommen. — Eine neue Aushebung von 15,000 Mann ist angeordnet worden. Der Seraskier ward in Varna erwartet.

Der Befehl an Omer Pascha, den Fürsten Gortschakoff zur Räumung der Fürstenthümer aufzufordern, ist am 29. Sept. expedirt. Schon am 5. Oct. ist vom Omer Pascha die Nachricht an die Pforte gelangt, daß der Befehl ausgeführt sei. Daraus zu schließen, kann die Uebermittelung der Aufforderung an den Fürsten Gortschakoff am 2. Oct. erfolgt sein, und die vierzehntägige Frist würde dann am Sonntag, den 16. October, zu Ende laufen. Sofern also nicht friedliche Zwischenfälle eingetreten sind, würde am Montag, den 17. Oct., der Beginn der Feindseligkeiten zwischen den russischen und türkischen Armeen zu erwarten gewesen sein.

Die Triester Ztg. sagt: „Auf europäischem Boden werden wir übrigens nach allem Anschein Ruhe behalten. Die Türken werden es kaum wagen, über die Donau zu gehen, weil sie nicht zu einem schwierigen Flußübergang und zur Stürmung der russischen Positionen die Mittel besitzen, theils weil eine Niederlage, die sie doch immer für möglich halten müssen, in verhältnißmäßiger Nähe der Hauptstadt schlimme moralische Folgen haben könnte. Sie werden es daher vorziehen, das erste Waffenglück in Asien zu versuchen, wo die Russen an dem Kaukasus allerdings eine leicht zu benützende schwache Seite haben. — Die russischen Truppen in den Fürstenthümern dürften wohl auch nicht daran denken, vor dem Frühjahre die Donau zu überschreiten, theils um nicht die Furcht vor einer beabsichtigten Eroberung Konstantinopels wieder von Neuem anzuregen, theils weil die bevorstehende Regenzeit und der Winter die geringste militärische Bewegung in Bulgarien sehr erschweren und größere Operationen fast zur Unmöglichkeit machen. Bis zum Frühjahr dürfte also kein Incidenzfall von großer Tragweite vorkommen; bis dahin aber kann es der Diplomatie wohl gelingen, wieder das Heft in die Hand zu bekommen."

In militärischen Kreisen zu Konstantinopel ist man der Ansicht, daß sich der Krieg nicht an der Donau, sondern am Kaukasus entwickeln werde. Nach glaubwürdigen Mittheilungen sind die in der Nähe des Kurflusses zusammengezogenen türkischen Truppen nicht minder bedeutend und zahlreich als jene bei Schumla.

Man erfährt aus Konstantinopel von sehr wohlunterrichteter Seite, daß die Türken, im Falle Rußland der Aufforderung zur Räumung der Fürstenthümer keine Folge giebt, zuerst in Asien die Initiative ergreifen werden.

Die türkischen Gesandtschaften in Paris und London, dann die Konsulate in Sardinien, sind von der Pforte ermächtigt worden, brauchbare Offiziere für den Dienst der Türkei anzuwerben und mit Reisegeld zu versehen.

Die pariser Correspondenz sagt sehr treffend: Es ist in der That eine für die Diplomatie demüthigende Erscheinung, daß ein Krieg, den im Grunde Niemand will, und der in keines Menschen Interesse liegt, beinahe unvermeidlich geworden ist, und daß die Mächte zur Erhaltung des europäischen Friedens gezwungen sind, kostspielige Kriegsrüstungen zu unternehmen. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß der Friede nur auf der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts basirt ist, welches die Theilung der Türkei sofort zerstören würde.

Wie mit Bestimmtheit verlautet, werden alle deutschen Offiziere, welche mit Regierungsbewilligung als Instructoren in der türkischen Armee sich befinden, zurückberufen werden.

Aus Galacz sind Berichte eingegangen, bis zum 7. Oct. reichend. Nach denselben hat Omer Pascha die Erklärung abgegeben, daß er bis zum 25. d. M. alle neutralen Schiffe die Donau ungehindert passiren lassen werde. Das Manifest der Pforte bezüglich der Kriegserklärung war im türkischen Lager am letzten September bekannt. In Bessarabien, Bulgarien und den Fürstenthümern sind alle Bäche und Flüsse derart ausgetrocknet, daß man selbst den Pruth stellenweise trockenen Fußes passiren kann. Am 29. Sept. sind die walachischen Milizen, welche bis dahin an der Donau theilweise Wachdienst versahen, abgelöst worden. Dieselben werden sämmtlich in Bucharest concentrirt und blos zum innern Dienst verwendet. Fürst Gortschakoff hat für den Kriegsfall die nöthigen Vollmachten von Olmütz erhalten.

Vermischtes.

Der bekannte französische Gelehrte Ampère hat im vorigen Jahre einen Ausflug nach Mexico gemacht und beschreibt ihn. Er sagt unter Anderm: „Seit die Räuber in Italien und Spanien selten geworden, muß man sie in Mexico aufsuchen, wo sie so zahlreich sind, daß die Post zwischen Veracruz und Mexico ziemlich regelmäßig angehalten und ausgeplündert wird. Sie sind indeß gutmüthiger Natur, so daß sie nicht leicht Reisende umbringen, die sich nicht vertheidigen. Man nimmt deshalb nicht viel Geld auf dieser Tour mit sich. Freilich war vor kurzem an allen Straßenecken der Stadt Mexico angeschlagen: „Der Banden-General hat erfahren, daß die Reisenden meist sehr wenig Geld mit sich nehmen, er sieht sich deshalb veranlaßt, hiermit bekannt zu machen, daß diejenigen Reisenden, bei welchen man nicht mindestens zwölf Piaster findet, Prügel erhalten werden." Die Reisenden halten nun, wenn sie nicht zahlreich und gut bewaffnet sind, jene Summe meist bereit und fahren nach Ablieferung derselben ungehindert weiter. Ja in der Stadt Mexico selbst kommen täglich Raubanfälle und Mordthaten vor. Ein Franzose, der spazieren ritt, wurde gegen Abend von einem berittenen Räuber angefallen und klagte. „Den Thäter kennt man", gab man ihm zur Antwort; „nur Einer ist so keck." — „So ziehe man ihn ein und bestrafe ihn." — „Das geht nicht an; er würde doch nicht verurtheilt werden, denn es wäre zu gefährlich. Aber warum haben Sie ihn nicht niedergeschossen?"

Alles wiederholt sich im Leben! Unsere pommerschen und preußischen Bauern gebrauchten früher — und es mag auch wohl jetzt noch so sein, die Tabackspfeife zum Zeit- und Entfernungsmaaß. Von diesem bis zu jenem Dorf, z. B. hieß es, wäre es „ene Piep Taback" entfernt, und dgl. mehr. In Paris wird jetzt die elegantere Cigarre auf gleiche Weise benutzt. Die Dauer einer solchen wird als Einheit angesehen, um darnach Distanzen zu messen. Die französischen Residenzler sagen z. B.: „Von diesem bis zu jenem Orte sind so viele Cigarren Distanz zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen." Ein Theater-Unternehmer hat zu einem Autor gesagt: „Ihre Posse ist zu lang, sie dauert anderthalb Cigarren." Ja es soll sogar ein Herr, den eine Dame bei einem verabredeten Rendez-vous warten ließ, dieser den Vorwurf gemacht haben: „Aber wo bleiben Sie? ich habe beinahe zwei Cigarren lang auf Sie gewartet!" — Das ist eine Sprache der Galanterie, die bei uns noch unbekannt ist.

Zu den Merkwürdigkeiten und „Kunstgegenständen", mit welchen in der bevorstehenden Wintersaison die Schaulust der Berliner befriedigt werden soll, gehört auch eine kolossale Engländerin, Madame Elisabeth Armitage, die gesonnen ist, sich für Geld sehen zu lassen. Sie befindet sich jetzt in Oesterreich und man schreibt von dort, daß diese Dame, obgleich erst 25 Jahr alt, doch schon ein Gewicht von 485 Pfund hat, 5 Fuß 11 Zoll groß ist und eine Taille von — 5 Fuß hat. Ob im Durchmesser oder im Umfang ist nicht angegeben. Auf der Eisenbahn ist sie gezwungen, stets zwei Plätze zu nehmen, wobei sie sich nur zu hüten hat, daß es ihr nicht geht, wie jenem bequemen dicken jüdischen Kaufmann, der auf der Post auch zwei Plätze zum eigenen Gebrauch kaufte, und den einen im Haupt-, den anderen aber im Beiwagen erhielt. Schade übrigens, daß diese Dame nicht zur Zeit unseres Königs Friedrich Wilhelm I. gelebt hat, der sie sicher mit einem Potsdamer Riesen-Grenadier verheirathet hätte, was eine kolossale Race gegeben haben würde.

Ein junger Mann, Ferdinand Urbani, aus Pietralunga, einer bedeutenden Ortschaft unweit Perugia, erst 23 Jahre alt, und Sohn ziemlich bemittelter Eltern, liebte ein junges Mädchen und glaubte ihrer Gegenliebe versichert zu sein. Bereits hatte er sich um deren Hand beworben und hatte ihr auch einige Brautgeschenke eingehändigt, die sie gern und bereitwillig angenommen hatte. Später indessen hatte sie ihm diese Geschenke mit dem Bemerken wieder zurückstellen lassen: ihre Mutter sei der Verbindung entgegen. Während nun das Mädchen in Begleitung einer Magd einige Tage nachher mit dem Bleichen des Leinzeuges unweit des väterlichen Hauses beschäftigt war, kommt der junge Mann zu ihr und bittet und beschwört sie, die Geschenke wieder von ihm zurück zu nehmen und das Liebes-Verhältniß mit ihm fortzusetzen. Vergebens; er wird von ihr abgewiesen. Er droht, aber auch seine Drohungen finden kein Gehör. Hierauf verläßt er sie, begiebt sich in großer Eile nach einem, eine Viertelstunde entfernt liegenden Wirthschaftsgebäude seines Vaters, wo er ein Jagdgewehr verborgen hält, ladet dasselbe mit einer Kugel und kehrt so bewaffnet wieder zu seiner Geliebten zurück, die unterdessen ruhig bei ihrer Beschäftigung geblieben ist. In deren Nähe angelangt, verbirgt er seine Waffe unter ein Gesträuch, um noch einmal unbewaffnet Bitten, Flehen und Drohungen zu wiederholen. Aber auch diesmal ganz ohne allen Erfolg. Nunmehr greift er zu dem verborgenen Gewehr, schlägt es auf das unglückliche Opfer seiner Leidenschaft an, und das arme Mädchen sinkt, von der mörderischen Kugel die Brust durchbohrt, sterbend zu Boden. Wenige Stunden nachher hatte sie den Todeskampf ausgerungen, hatte jedoch vorher wiederholt ihrem Mörder verziehen und heiße Fürbitte für denselben eingelegt. Dieser, obgleich er Anfangs sich durch schleunige Flucht hatte zu retten gesucht, stellte sich reumüthig am folgenden Tage bei der Kreis-Obrigkeit in Fratta, von wo er nach Aufnahme des Thatbestandes an das k. k. Militärgericht in Ancona ausgeliefert wurde. Wie vorauszusehen war, ward er nach kriegsrechtlichem Ausspruch einstimmig zum Tode des Erschießens verurtheilt. Der in Ancona commandirende k. k. General Graf Hoyos aber hat aus Menschlichkeitsgefühl und in Berücksichtigung des früheren untadelhaften Lebenswandels des jugendlichen Mörders, der sich nur von der bis zum Wahnsinn gesteigerten Leidenschaft verschmähter Liebe zu einem so schrecklichen Verbrechen hatte verleiten lassen, so wie in Anbetracht seiner aufrichtigen Reue und der heißen Fürbitten des Opfers seiner Leidenschaft, die Todesstrafe auf dem Wege der Gnade in eine fünfjährige Zwangs-Strafarbeit verwandelt.

Ein recht beklagenswerthes Unglück hat sich am 8. Oct. im nürnberger Bahnhofe ereignet. Aus der Fabrik des Hrn. Cramer-Klett wurde eine Kettenbrücke, welche nach Obergünzburg gebracht werden sollte, auf vier Pfeilern aufgehängt und dieselbe zur Probe schwer belastet. Durch die Last zersplitterte ein Pfeiler, die schwere Brücke stürzte zusammen und fünf bis sechs Arbeitern wurden theils die Beine abgeschlagen, theils wurden sie an andern Körpertheilen gefährlich verletzt. Die Unglücklichen wurden sofort in das Krankenhaus gebracht. Die Kettenbrücke (von Gußeisen) ist ebenfalls großentheils untauglich geworden.

Die folgende Anekdote dient zur Charakteristik des kürzlich verstorbenen englischen Helden von Sabraon und gibt zugleich einen Begriff von der Geschicklichkeit der Eingebornen Ostindiens. Nach den Schlachten am Sutledsch wurde das englische Lager von einem berühmten indischen Jongleur besucht, dessen Vorstellung der General Napier mit Familie und Stab beiwohnte. Unter andern Kunststücken schnitt der Indianer eine auf der flachen Hand seines Gehülfen ruhende Citrone mit einem einzigen Hieb seines krummen Säbels mitten durch. Einen so kleinen Gegenstand wie eine Citrone auf der flachen Hand mit einem Schwunghiebe durchzuschneiden, ohne die Hand zu verletzen, hielt der General für unmöglich, obgleich ein ähnliches Kunststück in Walter Scott's Roman „Der Talisman" erwähnt wird. Er schrieb es eher einer Täuschung, als der Geschicklichkeit zu, und um sich von der Wahrheit zu überzeugen, forderte er den Indianer auf, das Kunststück bei ihm zu probiren, und zu diesem Zwecke hielt er ihm seine rechte Hand hin. Der Künstler betrachtete aufmerksam die dargereichte Hand, und lehnte es ab, den Versuch zu machen.

„Das erwartete ich!" rief der General aus; „Blendwerk!"

„Durchaus nicht", antwortete der Künstler; „lassen Sie mich die linke Hand sehen."

Napier gehorchte, und nach genauer Untersuchung erklärte der Indier, das Kunststück zu machen, wenn der General seinen Arm ruhig halten wolle.

„Aber warum die linke und nicht die rechte?"

„Die rechte Hand ist in der Mitte hohl und ich könnte Ihnen leicht den Daumen abhauen. Die linke ist flach und die Gefahr minder groß."

Napier gestand, daß er überrascht wurde. „Ich war überzeugt", sagte er, „daß es wirklich eine Probe der Geschicklichkeit war, und ich muß aufrichtig gestehen, daß, wenn ich den Mann nicht einen Taschenspieler geschimpft und ihn in Gegenwart meiner Adjutanten aufgefordert hätte, die Probe auf meiner Hand zu wiederholen, ich gern darauf verzichtet und mich zurückgezogen haben würde. Da ich dies jedoch nun nicht mehr thun konnte, stellte ich eine Citrone auf die flache Hand und streckte den Arm aus. Der Indier balancirte einen Augenblick, holte aus und hieb. Die Citrone fiel, mitten durchgeschnitten, in zwei Hälften zur Erde. Ich fühlte die Schärfe des Säbels, als wenn ein kalter Faden über die Hand gezogen würde."

Das „Gothaische Genealogische Taschenbuch nebst diplomatisch-statitistischem Jahrbuche auf das Jahr 1854" bringt 46 Regenten Europa's, von denen der Fürst von Lippe-Schaumburg der längst-, der Großherzog von Sachsen-Weimar der jüngst-regierende ist, da jener am 13. Febr. 1787, dieser am 8. Juli 1853 zur Regierung gelangte; 23 Regenten gelangten von diesen 46 erst seit 1840 zur Regierung. Der älteste Regent nach dem Lebensalter ist der am 12. Aug. 1779 geborne Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der jüngste der Fürst von Waldeck, geb. 14. Jan. 1831.

Man meldet aus Pommern, daß dort — besonders um Nörenberg — die Baptisten sehr ihr Wesen treiben; die Leute werden von einem auffälligen Eifer getrieben. Bei einer Taufe in dem benachbarten See soll eine alte Frau sogar ertrunken sein. Man spricht auch von einer Sekte, die „Springer" genannt; die seltsamsten Leute jedoch sind die „Siebengestirner", von denen man Folgendes berichtet: „Vor einigen Wochen fand in dem bei Nörenberg gelegenen Dorfe Baseringen eine Hochzeitsfeier derselben statt. Ein dortiges dem Siebengestirn angehöriges Weib bestellt Sonnabends beim Pastor die Trauung ihres Sohnes zum Montage und als der Pastor dies abschlägt, da sie erst dreimal aufgeboten werden müßten, protestirt das Weib dagegen: in der Bibel stehe davon nichts, auch nicht, daß der Pastor sie trauen müsse, sie selber werde es nun thun. Als Montags die gebetenen Gäste, meist Siebengestirner, kommen, besteigt das alte Weib einen Eichenblock vor dem Hause, proklamirt die Brautleute zu drei Malen und hält unter dem Gejauchze des Volkes eine fulminante Traurede, copulirt beide und „wollten sie jetzt mit ihren Gästen die rechte Hochzeit, d. i. die Hochzeit von Kanaan feiern." Nach dem Volksgerede hat sich nun beiderlei Geschlecht im Naturzustande bewegt, was nicht ohne Aergerniß abgegangen sein soll, so daß endlich der Schulze mit den Gerichtsleuten hat müssen kommen und dem Scandal ein Ende machen. Doch am andern Morgen ist das Volk wieder beisammen gewesen, und da das Hochzeitbrod verzehrt war, hat das alte Weib sich in der Nacht heimlich eine Trage voll Brod von einem Freunde geliehen und auf den Boden getragen und erzählet darauf am Morgen, wie in der Nacht die Engel gekommen und ihr Hochzeitsbrod gebracht hätten."

Der Geschichtsmaler Stilke in Berlin hat im Allerhöchsten Auftrage jetzt das Bild vollendet, welches den Sieg der vereinigten deutschen Stämme über die Hunnen veranschaulicht und zur Ansicht dort aufgestellt werden soll.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."